



Q&A: LET'S TALK ABOUT LAUREN

Online-Interview von Kurator Rainald Schumacher mit Lauren Lee McCarthy
Oktober/November 2024

1. Human AI Art Award 2024

Lauren Lee McCarthy

LAUREN: Anyone home?

17.11.2024 – 19.1.2025

Was war dein Ausgangspunkt für das LAUREN-Projekt im Jahr 2017? Hast du das Projekt für eine bestimmte Kunstaussstellung geplant oder eher als ein wissenschaftliches Forschungsprojekt?

Lauren Lee McCarthy: Es entstand aus meiner früheren Arbeit *Followers*, bei der habe ich einen Service als realer ‚Follower‘ für einen Tag angeboten. Ich begann mich mit den widersprüchlichen Ideen rund um das ‚Jemandem-Folgen‘, Beobachtet-Werden und Überwachung auseinanderzusetzen. Ich bin Personen immer mit deren Zustimmung und im öffentlichen Raum gefolgt, aber ich sah auch, wie KI und Überwachungstechnologien in unsere privaten Räume eindringen. Die LAUREN-Performance habe ich geschaffen, um über das Abwägen zwischen Handlungsfreiheit und Komfort, zwischen Fürsorge und Kontrolle nachzudenken. Es gab keine spezielle Ausstellung. Ich begann, die Performance bei Leuten in deren Wohnungen zu machen, nachdem sie sich auf einer Webseite, die ich erstellt hatte, angemeldet hatten: *get-lauren.com*.

Im Laufe der Jahre wurde LAUREN im Rahmen von Ausstellungen auf unterschiedliche Weise realisiert. War dies ein Ansatz, um auch verschiedene Aspekte, Fragen und Themen des sozialen Miteinanders aufzuzeigen, wenn es von Künstlicher Intelligenz überwacht und gesteuert wird?

Lauren Lee McCarthy: Ich betrachte meine Arbeiten als Systeme. Sie können sich an verschiedene Situationen anpassen, und ihre Form verändert sich, um dies zu unterstützen. Manchmal ist es eine Performance in einem Zuhause, manchmal eine Installation in einer Galerie, manchmal performe ich selbst, andere Male sind Mitglieder des Publikums eingeladen, die Rolle der Intelligenz zu übernehmen. Bei der Gestaltung einer Performance-Installation wird das Set oft direkt als Reaktion auf die Architektur und den Kontext gebaut, wobei häufig lokal

beschaffte Materialien verwendet werden. Der Kontext und die Form jeder Performance sind unterschiedlich, und das führt zu neuen Fragen, die oft von den Teilnehmern angestoßen werden.

Was ist jetzt speziell an der Installation im Kunstmuseum Bonn?

Lauren Lee McCarthy: Für *LAUREN: Anyone home?* werden lokale Performer:innen darin geschult, die Rolle der Intelligenz zu übernehmen und die Besucher:innen zu beobachten, die den *LAUREN*-Raum betreten. Die Installation ist so gestaltet, dass sie wie eine Mischung aus einem sozialen Raum und einem häuslichen Raum wirkt, während das *LAUREN* Beobachtungssystem weiter die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum verwischt.

Bei *LAUREN* geht es nicht nur um die Kommunikation mit einer humanisierten Maschine, sondern auch um die Kommunikation zwischen Menschen im Allgemeinen. Wo stehen ,wir‘ also in unserer Beziehung und Kommunikation zueinander?

Lauren Lee McCarthy: Ich bin fasziniert davon, wie wir darauf trainiert werden, mit Technologie zu interagieren, und wie dies die Art und Weise beeinflusst, wie wir mit anderen Menschen kommunizieren. Ich glaube, dass wir, wenn wir eine Zukunft schaffen wollen, die lebenswert und menschlich ist, unsere Beziehungen zu anderen Menschen an erste Stelle setzen müssen und versuchen sollten, Technologie so zu gestalten, dass sie dies unterstützt – und nicht umgekehrt.

Und wo stehen ,wir‘, in einer Zeit, in der viele Menschen aufgrund von Bildungsdefiziten oder einfach dem Mangel an Zugang zu Medien nicht in der Lage sind, teilzunehmen?

Lauren Lee McCarthy: Über Zugang und Teilhabe nachzudenken, das ist wesentlich. Das bedeutet, die Barrieren zu verstehen, die die Auseinandersetzung mit Technologie erschweren – sei es Bildung, Standort, Herkunft, Geschlecht, Behinderung oder etwas anderes. Welche Annahmen werden über die Nutzer:innen verschiedener Technologien getroffen? Wer ist in die Gespräche darüber einbezogen, was entwickelt wird? Können wir Technologie so gestalten, dass sie mit den Werten ausgestattet ist, die wir vertreten wollen?

Da es verschiedene Beschreibungen über die frühen Phasen des Projekts *LAUREN* gibt, könntest du bitte das ursprüngliche Setup des Werks im Jahr 2017 kurz beschreiben?

Lauren Lee McCarthy: Das ursprüngliche Setup im Jahr 2017 fand in den Wohnungen anderer Menschen statt, die sich über eine Website, die ich erstellt hatte, angemeldet hatten. Ich kam an, installierte eine Reihe maßgeschneiderter smarterer Geräte, die ich selbst gebaut hatte, darunter Kameras, Türschlösser, Wasserhähne und andere Geräte. Dann verließ ich das Haus und beobachtete die Bewohner:innen aus der Ferne für Zeiträume von bis zu zwei Wochen, wobei ich alle Aspekte ihres Zuhauses kontrollierte. Sie konnten mit mir sprechen und spezifische Handlungen anfordern, aber ich handelte auch autonom und versuchte, ihre Wohnumgebung zu verbessern. Ich führte die Performance immer nur in einem Haushalt gleichzeitig durch und in dieser Zeit war dieser Haushalt mein völliger Fokus – ich schlief, wenn sie schliefen und trug

meinen Computer auch mit ins Badezimmer, wenn nötig, damit meine Aufmerksamkeit ununterbrochen blieb.

Es wird viel über Künstliche Intelligenz gesprochen. Was könnten deiner Meinung nach die positiven Aspekte für die Zukunft des Planeten und eine gerechtere, friedlichere Welt sein, und wo liegen die größten Gefahren?

Lauren Lee McCarthy: KI ist so ein großes Wort; ich hoffe, dass wir bald darüber hinauskommen, sie als eine einzelne Idee zu betrachten und besser verstehen, wie sie uns in unterschiedlichen Situationen spezifisch beeinflusst. Die Aspekte der KI, die mich interessieren, sind die Möglichkeiten, wie sie Barrieren beim Lernen und Problemlösen abbauen kann. Ich sehe, wie Menschen *Chat GPT* nutzen, um sich durch verschiedenste Herausforderungen leiten zu lassen. Dabei hinterfrage ich einige der Werte, die in den Datensätzen eingebettet sind, mit denen das Tool trainiert wurde. Gleichzeitig kann KI das Spielfeld im Hinblick auf Bildung und qualifizierte Arbeit ausgleichen. Wenn wir die Stellen bemerken, an denen KI an ihre Grenzen stößt, können wir wichtige Einsichten in die menschliche Arbeit gewinnen, die für diese Systeme notwendig ist. Die emotionale Erfahrung der Interaktion mit anderen Menschen bleibt jedoch wichtig und könnte etwas sein, das wir nicht bei jeder Gelegenheit an Technologie auslagern möchten.

Kürzlich habe ich einige dieser Fragen in einem Werk namens *HOST* untersucht, das im Grunde eine Party war, die von KI generiert wurde. Performer:innen trugen Tablets mit Ohrstücken, die den Gästen die Möglichkeit gaben, zu entscheiden, ob sie Gastgeber:in für die KI werden wollten. Sobald das Ohrstück eingesetzt wurde, lauschte es den Gesprächen und lieferte Anweisungen in die Ohren der Gäste.

Du wurdest in Programmierung ausgebildet. Was ist die Open-Source-Plattform p5.js?

Lauren Lee McCarthy: *p5.js* ist ein Open-Source-Tool und eine Community, die sich darauf konzentriert, das Erlernen von Programmierung zugänglicher zu machen. Wie sein Vorgänger ‚Processing‘ verwendet *p5.js* die Metapher eines Skizzenbuchs und möchte das Skizzieren mit Code genauso einfach machen wie das Skizzieren auf Papier. Es wird häufig in der Bildung eingesetzt, ebenso wie von Künstler:innen und Designer:innen, die interaktive Websites, immersive Erlebnisse, Zeichnungen und Drucke sowie physische Produkte erstellen. *p5.js* ist nicht nur eine Programmiersprache für das Web, sondern auch ein Projekt, das Inklusion und die Zugänglichkeit innerhalb der Gemeinschaft der Nutzer:innen und Entwickler:innen betont. Historisch gesehen gab es einen Mangel an Repräsentation von Frauen und ‚People of Color‘ sowohl in der Kunst als auch in der Technologie, und zu oft kommen Bemühungen um Abhilfe erst als nachträglicher Gedanke. Im Gegensatz dazu ist Diversität für *p5.js* ein grundlegender Wert, auf dem die Software aufgebaut ist, sodass alle Entscheidungen aus diesem Wert heraus entstehen. *p5.js* versucht, ein Modell dafür zu schaffen, wie ein wirklich offenes Software- und Kunstprojekt aussehen könnte, das durch die Vielfalt der Ideen und Meinungen, die seine Mitwirkenden einbringen, an Stärke gewinnt.

An welchen Projekten arbeitest du derzeit?

Lauren Lee McCarthy: Im vergangenen Jahr habe ich den Austausch von *SALIVA* (Speichel) weiter ausgebaut. Das Projekt hat sich von 1-zu-1-Performances zu Versandkits entwickelt, die zu ‚Saliva Speakeasies‘ und Bars rund um die Welt geschickt werden. Teilnehmer:innen können in ein Röhrchen spucken, die Nutzungsbedingungen für ihren Speichel festlegen und im Gegenzug den Speichel von jemand anderem mit nach Hause nehmen. Die Gegenbewegung dieses Speichelaustauschs umgeht die Anonymität medizinischer und kommerzieller Institutionen und lädt zu Gesprächen über Datenschutz, Herkunft, Geschlecht und Klasse im Zusammenhang mit genetischem Material ein.

Mein neues Projekt heißt *DRIVERLESS* – ich entwerfe ein fahrerloses Fahrzeug. Durch eine Reihe von Performances wird das System trainiert und getestet, während wir das Gefühl erleben, mit hoher Geschwindigkeit in die Zukunft zu rasen, die Hände vom Steuer zu nehmen und die Kontrolle zu verlieren. Die erste Performance in der Reihe heißt *GET IN*.

Teilnehmer:innen nähern sich dem fahrerlosen Fahrzeug und entscheiden, ob sie einsteigen wollen.

Pressekontakte

KUNSTMUSEUM BONN

Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Clemens Scheuermann

Tel.: +49 (0)2 28-77 6209

E-Mail: clemens.scheuermann@bonn.de

www.kunstmuseum-bonn.de

Deutsche Telekom AG

Corporate Communications

René Bresgen

Tel.: + 49 (0)2 28 181 – 49494

E-Mail: medien@telekom.de

www.telekom.com/konzernprofil